

## Studie

# Entwicklung der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen

Zentrale Inhalte und förderliche Faktoren der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen wurden in einer systematischen Literaturübersicht identifiziert. In einer Interventionsstudie bei Jugendlichen war der traditionelle Passungsansatz erfolgreicher als ein moderner Ansatz.

Von Julian Marciniak und Andreas Hirschi, Abteilung Arbeits- und Organisationspsychologie, Universität Bern

Die Berufswahl ist für viele Jugendliche ein zentrales Thema. Deswegen ist es wichtig, dass sie sich gut darauf vorbereiten und dadurch erfolgreich und zufrieden in die Berufswelt einsteigen können. Doch was bedeutet es, sich auf die Berufswahl vorzubereiten? In der Fachliteratur gibt es verschiedene Konzepte und Begriffe wie die Berufswahlreife, die Berufswahlvorbereitung oder die berufliche Anpassungsfähigkeit. Diese Konzepte fokussieren sich meist auf einzelne Komponenten der Berufswahl, wie zum Beispiel die Einstellung zur Berufswahl oder das Wissen zur Berufswahl und über die Berufswelt. Bislang gab es keine übergeordnete Zusammenfassung, die alle wichtigen Elemente zur Berufswahl integriert. Deswegen haben wir an der Universität Bern die Berufswahlforschung der letzten zwanzig Jahre analysiert und den Sammelbegriff «Berufswahlbereitschaft» definiert als die Haltungen, Verhaltensweisen, Kenntnisse und Kompetenzen, die nötig sind, um mit erwarteten und unerwarteten Laufbahnveränderungen umzugehen.

In der Analyse hat sich gezeigt, dass es die drei Kernelemente Haltungen, Verhaltensweisen, Kenntnisse/Kompetenzen braucht, damit der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt erfolgreich gemeistert wird. Der Begriff der Berufswahlbereitschaft bezieht zudem die Unberechenbarkeit der heutigen Arbeitswelt mit ein. So können neben zu erwartenden Ereignissen wie dem Schulabschluss auch unerwartete Veränderungen auf die eigene Berufswahl zukommen, wie zum Beispiel Umwälzungen in einer Branche oder grundlegende Veränderungen in der Arbeit aufgrund von Automatisierung. Das Thema Berufswahl bleibt somit auch im

Erwachsenenalter wichtig, und das Konzept der Berufswahlbereitschaft ist deswegen für das ganze Erwerbsleben relevant.

## Faktoren, die die Berufswahlbereitschaft fördern

In unserer Literaturübersicht haben wir auch untersucht, welche Faktoren die Berufswahlbereitschaft fördern. Die relevanten Faktoren wurden in individuelle und kontextuelle Faktoren eingeteilt. Zu den individuellen Faktoren gehören demografische Merkmale, Bildungsniveau und -erfolg, Persönlichkeitsmerkmale, Arbeitserfahrung und allgemeine laufbahnbezogene Haltungen und Motivation. Bei den demografischen Merkmalen zeigte sich zum Beispiel, dass sich die Berufswahlbereitschaft mit zunehmendem Alter erhöht. Betreffend Bildung zeigte sich, dass leistungsstarke Schülerinnen und Schüler eine höhere Berufswahlbereitschaft aufweisen, da sie anscheinend einen stärkeren Fokus auf ihre zukünftige Ausbildung legen. Bei den Persönlichkeitsmerkmalen stellten sich eine proaktive Persönlichkeit, hohes Selbstbewusstsein und Optimismus als förderlich für die Entwicklung von Berufswahlbereitschaft heraus. Jugendliche mit Arbeitserfahrung, Laufbahnzielen oder starken Arbeitswerten scheinen ebenfalls besser auf die Berufswahl vorbereitet zu sein.

Die kontextuellen Faktoren lassen sich in die drei Kategorien Familienhintergrund, soziale Unterstützung und Interventionen einteilen. Beim Familienhintergrund spielt es eine wichtige Rolle, dass die Eltern den Jugendlichen genügend Möglichkeiten einräumen, die Berufswahl aktiv zu verfolgen. Bei der sozialen Unterstützung sind neben den Eltern auch die

Schule und die Freunde wichtige Ressourcen. Auch die Berufswahlinterventionen erhöhen die Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen. Diese Interventionen können in Form von Workshops, Berufswahlunterricht oder Unterstützung durch Beratungspersonen stattfinden.

Trotz diesen Erkenntnissen bleiben viele Fragen zur Berufswahlbereitschaft offen:

- Wie entwickelt sich die Berufswahlbereitschaft in der Schulzeit? Führen zum Beispiel bestimmte Haltungen zu bestimmten Verhaltensweisen?
- Gibt es bestimmte Arten von Berufswahlbereitschaft? Gibt es zum Beispiel Jugendliche, die überwiegend nur Wissen und Kenntnisse haben, aber wenig positive Haltungen?
- Entwickeln alle Jugendlichen Berufswahlbereitschaft auf die gleiche Art und Weise?
- Durch welche Art von Interventionen kann die Berufswahlbereitschaft am besten erhöht werden?

## 17 Prozent mit tiefer Berufswahlbereitschaft

Um diese Fragen zu beantworten, führten wir ein durch das SBFI unterstütztes Projekt durch, mit dem wir die Entwicklung der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen ab der achten Klasse bis zum Eintritt in die berufliche Grundbildung verfolgten. Hierfür wurden 1072 Schülerinnen und Schüler aus den Kantonen Bern, Uri und Aargau rekrutiert und mehrfach zu ihrer Berufswahlbereitschaft befragt.

Erste Ergebnisse haben gezeigt, dass sich die Kernelemente (siehe Abbildung) der Berufswahlbereitschaft bei Jugendlichen relativ gleichmässig entwickeln. Zudem konnten wir feststellen, dass eine

proaktive Persönlichkeit, ein hohes Selbstbewusstsein und eine hohe Gewissenhaftigkeit förderlich für die Entwicklung der Berufswahlbereitschaft sind. Wir konnten jedoch auch sehen, dass bei etwa 17 Prozent aller Jugendlichen die Entwicklung der Berufswahlbereitschaft schlecht verläuft. Diese Gruppe hatte auch relativ geringe Werte bei den drei Persönlichkeitsmerkmalen und müsste dementsprechend besondere Aufmerksamkeit bei der Berufswahl erhalten. Dies könnte mittels eines Berufswahlworkshops oder mithilfe von Beratungspersonen geschehen.

### Förderung der Berufswahlbereitschaft – aber wie?

Traditionell wird bei der Berufswahl darauf geachtet, dass Jugendliche sich zunächst selbst besser kennenlernen und dann mehr über die Arbeitswelt erfahren. Ziel ist, eine Übereinstimmung zwischen dem, was eine Person gut kann (z.B. geduldig sein) und gerne macht (z.B. mit Menschen arbeiten) mit einem bestimmten möglichen Beruf (z.B. Kauffrau/-mann) zu finden. Dieser sogenannte Passungsansatz galt lange in der Berufswahlforschung als eines der wichtigsten Prinzipien, um den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt erfolgreich zu meistern. Das Konzept ist jedoch stark im letzten Jahrhundert verankert, als Personen nach dem Übergang zur Arbeitswelt oft bis zur Rente im

gleichen Beruf und Betrieb arbeiten konnten. Da jedoch die Arbeitswelt immer unberechenbarer wird, scheint ein alleiniger Fokus auf eine gute Passung nicht ausreichend auf die Berufswahl und die Laufbahn vorzubereiten.

Stattdessen wird in der neuen Forschung vorgeschlagen, dass Jugendliche lernen sollten, die Arbeitswelt aktiv zu beobachten, sodass sie Berufschancen besser erkennen und nutzen und besser mit Rückschlägen und Hindernissen umgehen können. Jugendliche sollen dementsprechend proaktiver mit ihrer Berufswahl umgehen und nicht nur den passendsten Beruf finden. Bislang ist jedoch nicht untersucht worden, ob ein solcher proaktiver Ansatz genauso effektiv in der Förderung von Berufswahlbereitschaft ist wie ein traditioneller Passungsansatz.

Um dies genauer zu ergründen, haben wir in Kooperation mit dem BIZ Bern und dem Laufbahnzentrum Zürich zwei verschiedene Arten von Workshops durchgeführt, die die beiden Ansätze aufgreifen. Insgesamt haben acht Klassen an zwei achtstündigen Interventionen Anfang der achten Klasse teilgenommen, wobei die Hälfte einen traditionellen und die andere Hälfte einen proaktiven Ansatz mitgemacht hat. Als Kontrollgruppe dienten sechs Klassen, die keine Intervention mitgemacht und stattdessen ein gewöhnliches achttes Schuljahr durchlaufen haben. Erste

Analysen zeigen, dass die traditionelle Intervention die Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen wirksam fördert. Die proaktive Intervention schien demgegenüber weniger Wirkung zu zeigen. Die Resultate deuten somit darauf hin, dass sich zu Beginn der Berufswahl ein klassischer Passungsansatz gut dafür eignet, die Berufswahlbereitschaft zu fördern. Weitere Forschung ist notwendig, um besser zu verstehen, wie neue Konzepte der Berufswahl erfolgreich in der Praxis angewandt werden können. Vielversprechend scheint es unserer Meinung nach zu sein, traditionelle mit neueren Ansätzen zu kombinieren, um Jugendliche stärker im späteren Prozess der Berufswahl zu unterstützen.

Berufswahlbereitschaft bei Jugendlichen ist ein seit Langem erforschtes Thema. Aufgrund der bestehenden Forschung lässt sich eine Reihe von Schlüsselkomponenten und förderlichen Faktoren ableiten. Die heutige Arbeitswelt stellt die Jugendlichen und auch Erwachsenen jedoch vor viele neue Herausforderungen, sodass neue Ansätze zur Berufswahl verfolgt werden müssen. Aus diesem Grund widmet sich die aktuelle Berufswahlforschung neuen Konzepten, um Jugendliche noch besser auf eine dynamische Arbeitswelt vorzubereiten. Welche Konzepte schliesslich für welche Person am besten funktionieren, ist ein wichtiges Thema für zukünftige Forschung.

### Drei Kernelemente der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen

#### Haltung

- Planungsbereitschaft
- Explorationsbereitschaft
- Interesse
- Neugier
- Selbstvertrauen
- Entschlossenheit
- Selbstwirksamkeit zur Entscheidungsfindung

#### Kenntnisse und Kompetenzen

- Entscheidungsfindung
- Wissen zur Arbeitswelt
- Wissen, welcher Beruf zu einem passt
- Berufsoptionen entwickeln

#### Verhaltensweisen

- Selbsterforschung
- Erforschung der Berufswelt
- Planung
- Unterstützung suchen
- Implementierung von Berufswahlinformationen

Quelle: Universität Bern